

Seid so unter euch gesinnt, wie es auch der Gemeinschaft in Christus Jesus entspricht. (Phil 2, 5)

Liebe Leserinnen und Leser,

in diesem Jahr schreibe ich Ihnen einen Hirtenbrief zur Passionszeit. Darin teile ich mit Ihnen ein Anliegen, welches mich in den letzten Wochen sehr beschäftigt hat. Es geht mir um die Frage, ob und wie wir in dieser besonderen Zeit in eine Haltung hineinflinden können, die der Verbundenheit mit Jesus Christus entspricht. Von ihm heißt es im Christushymnus (Phil 2, 5-11), dass er die ewige Herrlichkeit bei Gott gegen eine leidvolle irdische Existenz eingetauscht hat, die ihn ans Kreuz führte. Was bedeutet das für uns? Was könnte dem als Antwort entsprechen?

Viele üben sich in der Fastenzeit im Verzicht. Das geschieht aus unterschiedlichen Motiven. Meist geht es darum, wenigstens für eine begrenzte Zeit etwas umzusetzen, was einem inneren Anliegen oder einer tieferliegenden Einsicht entspricht. Dabei verzichten wir zugunsten eines höheren Wertes auf eine allzu menschliche Gewohnheit.

Was wäre, wenn wir dieses Jahr in der Passionszeit den Schmerz Gottes teilten, so wie Gott in der Passion unser Leid auf sich genommen hat?

Es ist nicht einfach, sich in Gottes Gedanken und Gefühle hineinzusetzen. Wir können nur menschlich von Gott sprechen. Manchmal aber lässt Gott durch Jesus Christus seinen Schmerz erkennen, so etwa als er seinerzeit über Jerusalem weint. Daran möchte ich gern anknüpfen.

Es wird Gott quälen, dass immer mehr Menschen sich vom Glauben abwenden oder gar nicht erst auf die Idee kommen, dass da ein Gott sein könnte. Ganz gewiss müssen wir uns als Kirche fragen, ob wir unseren Anteil daran haben. Wir müssen uns schmerzhaften Fragen stellen. Zugleich scheint der Verlust an christlicher Substanz ohne konkreten Anlass zu erfolgen. Der Glaube verdunstet wie ein See im langen Dürresommer. Immer mehr Menschen leben ohne Gott. Damit verlieren sie

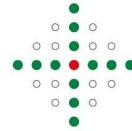
Herausgegeben von

**Landesbischof
Tobias Bilz**

Kanzlei des Landesbischofs
An der Kreuzkirche 6
01067 Dresden

bischof@evlks.de
www.evlks.de





nicht nur eine Orientierungsmöglichkeit für das Leben. Sie verzichten auch auf Gottes Segen, Schutz und Hilfe. Eine wichtige Quelle des Trostes und der Freude, der Ermutigung und des Friedens ist ihnen nicht bekannt.

Ich stelle mir vor, dass Gott darüber weint, uns nicht helfen zu können, weil wir ihn nicht zum Zuge kommen lassen.

Zugleich nehmen die Herausforderungen zu, vor denen die Menschheit steht. Eine große Unsicherheit macht sich breit. Viele haben Zukunftsängste und vertrauen sich immer häufiger lauten Heilsversprechern an. Andere ergreift tiefe Sorge im Angesicht globaler Umwälzungen und befürchteter Systemwechsel. Was sollen wir tun?

Als Kirche sind wir dafür zuständig, die Menschen zum Gottvertrauen zu ermutigen oder zumindest die Frage nach Gott immer wieder zu stellen. Doch viele engagierte Christen werden müde. Sie leiden unter abnehmender Wirksamkeit und kämpfen mit Entmutigung. Auch ihre Quellen drohen zu versiegen. Viele halten mit großer Anstrengung das Glaubensleben in unseren Gemeinden aufrecht. Das Licht der Gegenwart Gottes ist noch nicht erloschen (1. Sam 3, 3). Das zeigt sich in jedem geistlichen Vollzug. Deshalb geben wir nicht auf! Doch eine deutliche Trendwende ist nicht zu erkennen, es wird insgesamt weniger. Schon wieder müssen wir in einem Reformprozess schauen, wie wir uns mit unseren begrenzteren Mitteln und Möglichkeiten strukturell neu aufstellen.

Vor diesem Hintergrund rege ich an, dass wir die Passionszeit dafür nutzen, neu nach Gott und seinen Absichten für uns zu fragen. Was wäre, wenn wir in diesen Wochen unsere irdischen Betätigungen reduzierten, um uns neu für Gottes Wirken zu öffnen? Gott hat in Christus den Himmel für uns losgelassen. Können wir darauf antworten, indem wir zeitweise Irdisches für den Segen Gottes loslassen?

Das kann natürlich mit einem ganz klassischen Fasten geschehen. Verzichteten Sie einen oder mehrere Tage auf die Annehmlichkeiten des Essens. Widmen Sie diesen Verzicht dem, der auf den Himmel verzichtet hat.

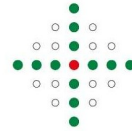
Herausgegeben von

**Landesbischof
Tobias Bilz**

Kanzlei des Landesbischofs
An der Kreuzkirche 6
01067 Dresden

bischof@evlks.de
www.evlks.de





Ich ermutige dazu, auf Aktivitäten oder Mittel zu verzichten, die der eigenen Betäubung dienen. Ablenkungen und Ausweichmanöver, Ersatzbefriedigungen und Aktivismus – was ist Ihr Reflex, sich den unangenehmen Fragen zu entziehen? Mit welchen Antworten reden Sie sich die Lage schön? Halten Sie den Schmerz der geistlichen Trockenheit aus und halten Sie ihn Gott hin! Reduzieren Sie Ihre Geschäftigkeit.

Es gibt viele andere Möglichkeiten Gott zu signalisieren, dass er zum Zuge kommen möge. Schweigen zum Beispiel. Fügen Sie in den Tagesablauf Zeiten der Stille ein. Tun Sie das auch in unseren Gottesdiensten und Veranstaltungen. Beginnen Sie mit wenigen Minuten und widmen Sie diese Schweigezeiten dem Reden Gottes. Ich bin gewiss, dass daraus Erfahrungen des Hörens und der Erfrischung entstehen.

Ich ermutige nicht zu frommen Übungen oder zu Anstrengungen der Lebensoptimierung. Viel zu oft haben unsere Bemühungen, es anders oder besser zu machen, in die Überforderung geführt. Es geht ums Loslassen, um das Eingeständnis, dass wir zutiefst auf Gott angewiesen sind. Und es geht eben auch um den Schmerz, dass gerade so viel verloren zu gehen scheint von dem, was wir als Segen Gottes erlebt haben und noch erleben. Wem es gegeben ist, der weine über sich selbst, über die Kirche und über unser Land, so wie Jesus über Jerusalem geweint hat.

Sprechen Sie über diesen Impuls auch mit anderen. Er wird seine Wirkung stärker entfalten, wenn er mit weiteren Beobachtungen und Erfahrungen zusammenfindet. Was empfinden Sie gerade als schmerzhaft? Sehen Sie eine Möglichkeit, diesem Schmerz einen Ausdruck zu geben, der zu Ihnen passt? Haben Sie einen Text oder ein Lied, welches Ihnen den Zugang zu dieser Wirklichkeit öffnet? Gerhard Tersteegens „Gott ist gegenwärtig“ hat für mich alles, was ich mir an Herzenshaltung vorstelle und ersehne. Der Christushymnus selbst kann als Ganzes gelesen und meditiert werden. Er endet mit der Erhöhung des Erniedrigten. Gott antwortet auf den Verzicht und die Hingabe, indem er reich beschenkt. Die Passionszeit endet nach unserer Tradition am Karfreitag. Nach einem Tag der Stille werden wir auch in diesem Jahr die Auferstehung feiern. Für viele Christen ist Ostern das höchste Fest des Jahres. Der Glaube an die Auferstehung

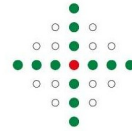
Herausgegeben von

**Landesbischof
Tobias Bilz**

Kanzlei des Landesbischofs
An der Kreuzkirche 6
01067 Dresden

bischof@evlks.de
www.evlks.de





jedenfalls ermöglicht uns den vorausgehenden Verzicht auf Lebensmöglichkeiten.

Für die Kirche und den Glauben in unserem Land bedeutet das auch, dass wir keine Angst vor dem Untergang haben müssen. Wir sind untrennbar mit Jesus Christus verbunden. Deshalb folgen wir ihm den ganzen Weg - sowohl im Leiden und Sterben als auch in der Auferstehung und Herrlichkeit. Lasst uns mit Vorfreude nach vorn schauen!

Ich möchte diesen Impuls auch mit den anstehenden Veränderungsprozessen verbinden. Die Kirchenleitung hat den Bericht der AG Kirche im Wandel „Beziehungsräume stärken - Strukturen vereinfachen - Einheit erhalten“ autorisiert und an die Synode weitergeleitet. Diese wird in einer Sondertagung Anfang März dazu beraten und erste Schlussfolgerungen ziehen. Ein spannender Veränderungsprozess liegt vor uns. Er hat das Potential, neue Möglichkeiten freizusetzen. Dafür brauchen wir jedoch den Segen und die Führung Gottes, Weisheit für unsere Entscheidungen und vor allem neue geistliche Dynamik.

So schließe ich mein Schreiben im Glauben an die Verheißungen Gottes, in der Liebe, die uns miteinander verbindet und vor allem in der Hoffnung, die uns auf Gottes Zukunft orientiert.

Herausgegeben von

**Landesbischof
Tobias Bilz**

Kanzlei des Landesbischofs
An der Kreuzkirche 6
01067 Dresden

bischof@evlks.de
www.evlks.de

Tobias Bilz

Landesbischof

